

Sedächtniß-  
und  
Dank = Predigt

Am 14. Tage des Monaths October im Jahr 1755.

An welchem Tage

Die Königlich-Duisburgische Universität vor hundert  
Jahren auf gnädigsten Befehl

Des weyland

Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn,

S I A A K

Friedrich Wilhelms

Des Grossen,

Marggrafen zu Brandenburg, des Heil. Röm. Reichs  
Erz-Cämmerern und Chur-Fürsten, 2c. 2c.

Hochseligst und Ruhmwürdigsten  
Andenkens,

Feyerlichst ist eingeweyhet,

In einer Hochansehnlichen und Volkreichen Versamm-  
lung in der grossen Kirche zu Duisburg auf Veranlassung

Des Academischen SENATS

Gehalten

von

PETRVS JANSSEN,

Der Heil. Schrift Doctor und der Güttes-Gelahrtheit, wie auch der Kirchen-  
Geschichten, ordentlichem Professor daselbst.

Erdbekannt

und

Hand = Freydige

Am 14 Tage des Monats Octob. im Jahr 1755

Die Königl. Preussische Universität zu Halle  
haben auf folgenden Beschl.

Erstlich den Herrn und Herrn

1755

Erstlich Friedrich Wilhelm

Der Große

in der Person des Herrn  
Herrn von ...

Erstlich und Beständigsten

Handlung

In einer hochschätzlichen und höchlichst  
wichtigen Sache in Ordnung auf

des Königl. Senats

Erstlich

PETRAVS JANSEN

Der Herr ...





Die Gnade unsers HErrn IESu Christi, und die  
Liebe Gtottes, und die Gemeinschaft des Heiligen  
Geistes sey mit uns allen! Amen.

Andächtige, und in IESu Christo unserm HErrn und  
Heylande geliebte und werthgeschätzte Zuhörer.



Heute an diesem Tage sind es 100. Jahre, daß  
hiesige Königliche Universität öffentlich ist eingewey-  
het. Vor der Einweyhung ist von Martinus Hun-  
dius, Professor der hohen Schule, auch Prediger der  
Gemeine Gtottes allhie in Duisburg, von dieser Stel-  
le eine Predigt gehalten, worinn aus dem Prediger Salomon der 9. und  
10. V. des 12. Capitels sind erkläret und auf die damahligen Zeit-Umstän-  
de zugesaget; anbey und hauptsächlich ist der Vater der Lichter, von wels-  
chem

chem alle gute und vollkommene Gaben von oben herabkommen, um seinen Segen über die einzurweyhende hohe Schule, und daß der Zweck des Durchlauchtigen Stiflers durch sie mögte erfüllet werden, öffentlich angeruffen.

Der GOTT, der der Könige und Fürsten Herzen in seiner Hand hat, und sie leitet wie die Wasserbäche, auch das Herz des Durchlauchtigsten Churfürsten, Friderich Wilhelms des Grossen, zur Stiftung dieser Universität geleitet und gelencket hat, hat auch stets hin mit seinem Schirm über dieselbe gewaltet; daß, obschön es an Gefahren nicht hat gefehlet, sie noch bis auf den heutigen Tag stehet; und wir also wohl Ursache hätten, wie dorten von Samuel geschehen, einen Gedenc-Stein aufzurichten mit der Aufschrift EbenEzer, bis hieher hat der HERR geholfen. Dieß wird wenigstens uns obliegen, daß wir dem allwaltenden GOTT für seine so getreue und unverdiente Erhaltung, für so viele, für so vieler Jahre Wohlthaten, auch öffentlich mit Mund und Herzen Lob und Danck sagen. Und bey wem sollen wir anders, als bey dem GOTT, in dem wir leben, weben und sind, als bey dem GOTT, der alle unsere Nothdurft, alle unsere Begierden überschwänglich kann erfüllen, die fernere Erhaltung und Wohlfahrt besagter unserer hohen Schule zu erbitten suchen?

Wir sind, meine wertheften Zuhörer, mit dieser doppelten Absicht allhier vor GOTTES Angesichte erschienen, lasset uns niederfallen, und uns bücken vor dem hohen und erhabenen GOTT, laßt euere und meine Seele den HERRN loben, laßt alles, was in uns ist, dancken seinem heiligen Namen. Lasset uns anbey seine Barmherzigkeit ansehen, daß er ferner und stets hin das Licht seines gnädigen Antlitzes über uns wolle leuchten lassen, mit folgendem Gebete:

Allerhöchster, ewiger und ewig lebender GOTT, der du bist, und warest, und künftig bist, wir beten an vor deinem Fuß-Schemel, der du den Himmel und die Erde, und das Meer und die Wasser-Brunnen gemacht hast. Groß sind deine Werke, und werden gemercket von allen, die Lust daran haben. Du hast ein Gedächtniß gestiftet deiner Wunder, der gnädige und barmherzige HERR. Deine Gerechtigkeit bleibet ewiglich, deine Treue und Wahrheit für und für. Darum lobet man dich, o GOTT, auf Zion, und dir bezahlet man Gelübde. Ein Geschlecht wird dem andern deine Werke preisen: sie werden die Gedächtniß deiner grossen Güte als eine Brunn-Quelle herfürbringen.

Wir

Wir bitten dich, HErr allmächtiger Gott, der du gnädig und barmherzig bist, gedultig und von grosser Güte, daß du dir unser Lob und Danc-Opfer wollest in Gnaden gefallen lassen, welches wir in gegenwärtiger Stunde dir dafür bringen, daß du auch in diesen Landen hast Wasser hervorquillen lassen in der Wüste und Bäche auf dem Gefilde; in dem du der Verkündigung des Evangeliums von deinem Sohne und der durch denselben zuwege gebrachten Erlösung darinn hast Raum gemachet, und deine Kirche allenthalben darinn befestiget hast: auch zum Dienste deiner Kirche und des gemeinen Wesens vor hundert Jahren eine hohe Schule darinn heissen auf- und zum Stande kommen. Daß dieselbe befliehet, und bis auf den heutigen Tag im Wesen ist, dafür, wie auch für all das Gute, das je und je durch sie mag seyn bewircket worden, für den beständigen Schutz und Schirm, den du ihr hast angedeyen lassen in verschiedenen besorglichen Umständen und Zeit-Läufsten, für dieses alles geben wir dir, o du Gott, unser Fels, unser Helfer und Erretter, die Ehre, wir geben dir desto mehr, desto billiger und demüthiger dafür die Ehre; da ihr diese Gnade wegen der Menge unserer Sünden, und der Ubertretungen so wohl der Lehrer als der lernenden nicht allein ohne, sondern auch wider all ihr Verdienst ist wiederfahren. Wir haben vor deinen Fuß-Schemel uns niedergeworfen, so wohl dich, die Urquelle alles je und je verspürten und genossenen Segens, die Urquelle unseres Seyns und bisherigen Wohlseyns, zu verehren, als auch deine unendliche Barmherzigkeit um Verzeihung aller unserer Abweichungen demüthigst anzusehen. Wenn du, o HErr! wolltest Sünden zurechnen, und mit deinen Knechten ins Gericht gehen; wer würde alsdenn vor dir bestehen können? Gedencke aber unserer nicht nach unsern Sünden, sondern gedencke unserer nach deiner grossen Barmherzigkeit: Siehe uns an in dem Sohne deiner Liebe, zu dem wir unsere Zuflucht nehmen: Sey und bleibe uns in demselben und um desselben Willen gnädig. O du einige und ewige Heyls- und Gnaden-Quelle, an deiner Gnade ist alles gelegen, davon wird unser, davon wird dieser Univerſität Segen, davon wird ihre fernere Erhaltung, davon wird ihre beständige, davon ihre zunehmende Wohlfahrt abhängen.

Allwaltender HErr und Gott, durch welchen die Könige regieren, und die Richter das Recht bestellen, wir bitten dich für die Wohlfahrt, für die zeitliche und ewige Wohlfahrt aller Christlichen Mächten und Regenten: für die Wohlfahrt Ihro Römisch-Kayserlichen Majestät: für die Wohlfahrt aller Churfürsten, Fürsten und Ständen des Römischen Reichs. Laß insbesonder die Flügel deiner Gnade und gnädigen

Schuzes ausgebreitet seyn und bleiben über deinen Gesalbten, unsern allertheursten König und Landes-Vater, zu einer gesegneten langwierigen und dir geheiligten Regierung: über Ihre Königliche Hoheit, den Prinz von Preussen, zu einem mit geistlich und leiblichem Segen und Vergnügen gekröneten Leben bis in das späteste Alter: nicht weniger auch über das ganze Königliche Haus, und die demselben verwandt und zugethan sind, daß es nimmer darinn an Nachkommen und Reichs-Folgern fehle, die denselben allerheiligsten Glauben mit ihren Durchlauchtigsten Vorfahren bekennen, deren mächtigen Schuzes deine Kirche, mithin auch hiesige Univerſität sich möge zu getrosten haben für und für.

Laß, Segen-reicher GOTT, Ihre Königlichen Majestät Staats-Ministers und Räte, das Hochpreißliche Curatorium, die Hochpreißliche Königliche Landes-Regierung, wie auch die sämtlichen Hochansehnlichen Landes-Stände, einen reichen Antheil haben an deiner göttlichen ewigen Gnade, und dein und des Königs Wohlgefallen glücklich und fruchtbarlich durch sie ausgeführt werden. Wir empfehlen Dieselben samt und sonders deinem getreuen Schuz und reichen Zufluß deiner himmlischen Segnungen, zum beständigen Vorstand und Vermehrung des Aufnehmens dieser Königlichen hohen Schule.

Schenke dieser hohen Schule jedesmahl fähige, geschickte und getreue Lehrer, heilige und segene ihre Verrichtungen und Arbeit. Geuß, o du GOTT und Vater alles Segens, geuß deinen Geist und Segen aus über Lehrende und Lernende, über uns und über unsere Nachkommen, und laß diesen deinen Geist seinen beständigen Sitz und Vorſitz auf dieser hohen Schule stets haben und beweisen. Laß alle Königliche Univerſitäten an dem Segen, warum wir dich bitten, Theil haben. Laß, was Unheyl und Verderben anrichten kann, von unsern Grenzen entfernt bleiben. Laß auch deine gnädige Aufsicht fort und fort walten über diese Stadt, ihre Obrigkeit, Bürger und Einwohner, und dieselbe eine gesegnete und vergnügliche Herberge der in ihr vor 100. Jahren angelegten hohen Schule seyn, und stets hin bleiben.

Laß, getreuer GOTT und Vater, deine Kirche gleichwie überall, also auch in diesem Lande befestiget, und wider alle Anschläge des Satans und seiner Werkzeuge mächtig geschüzet werden. Erhalte unter uns die reine Lehre deines Evangeliums. Erleuchte und bekehre die in der Finsterniß und im Unglauben stecken. Stehe deinem Volcke in der Versuchungs-Stunde, die noch obhanden ist, getreulich bey, und laß die  
die

die Zeiten beschleuniget werden, da die ganze Erde wird voll werden von deiner Erkenntniß, wie das Wasser den Boden der See bedeckt.

Her Gott Zebaoth, erfülle uns mit deiner Güte, zeige deinen Knechten deine Werke, und deine Ehre ihren Kindern. Her unser Gott, sey uns freundlich, und fördere das Werk unserer Hände bey uns, ja das Werk unserer Hände wollest du fördern, um dein selbst und um des Namens des Sohns deiner Liebe Willen. Amen.

Unser Vater 1c.

## T E X T.

Aus dem Evangelium Johannis  
Cap. VII. 37. 38.

Wen da dürstet, der komme zu mir, und trincke. Wer an mich glaubet, wie die Schrift saget: von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen.

**D**a Isaac aus Abimelechs, des Königs der Philister zu Gerar, Gebiete war genöthiget wegzuziehen, ließ er sich mit seinen Heerden nieder in dem Grunde Gerar. Seine Hirten hatten das Glück, daß sie, als sie daselbst gruben, einen Brunnen lebendiger Wasser funden: den ihnen aber die Hirten von Gerar wegnahmen. Dasselbe thaten sie mit dem zweyten, welchen Isaacs Hirten abermahlen hatten gefunden. Worauf, als Isaac sich von dannen machte, und einen andern Brunnen grub, dessen freyer Gebrauch ihm, und seinen Hirten und Heerden, gelassen wurde: da hieß er diesen Brunnen Rechoboth, von einem Grund-Worte, welches weit und breit seyn, weit und breit sich erstrecken, bedeutet. Nun, sprach er, hat uns der Herr Raum gemacht, daß nemlich wir und unsere Heerden bey diesem Brunnen uns niederlassen, und uns ausbreiten können: ja es scheint, daß der aufmercksame Erk. Vater diesen gefundenen, und ihm ohne fernere Einrede und Stöhrung gelassenen, Brunnen, für ein Zeichen und Pfand  
der

der Gunst Gottes, und seines künftigen Wachsthums und Zunehmens im Lande, angesehen habe. Und dieses scheint er zu erkennen zu geben, wenn er zu den Worten, nun hat uns der Herr Raum gemacht, hinzufüget: und uns wachsen lassen im Lande, oder, wie Piscator die Worte übersehet: wir werden fruchtbar seyn im Lande. Ihr leset, meine allerseits Hoch- und werthgeschätzten Zuhörer, die Geschichte 1 B. Mose XXVI.

Ob diese Begebenheit was höheres im Schilde geführt habe, will ich nicht untersuchen, vielweniger sagen. Inzwischen wird niemand in Abrede seyn, daß zusehends Gott selber, und insbesonder der Sohn Gottes, ferner das Wort Gottes, demnächst Lehrer, ja selbst auch wahre gläubigen bey Brunnen, bey Brunnen lebendiger Wasser, in heiliger Schrift verglichen werden. Wer wirds auch läugnen, daß jezt benannte geistliche Brunnen den Namen Rechoboth, Ausgestrecktheiten oder Raumllichkeiten, mögen tragen. Die heilige Schrift ist ein Brunnen Rechoboth. Der ganze Rath Gottes von der Erlösung des Sünders ist darinn in allen seinen Theilen und Stapeln offen gestellt und der Welt vor Augen geleyet: Alle Schrift von Gott eingegeben, ist nützlich zur Lehre, zur Straffe, zur Besserung, zur Tüchtigung in der Gerechtigkeit: Daß ein Mensch Gottes sey vollkommen, zu allem guten Werke geschickt, 2 Tim. III. 16. 17. Lehrer, und zwar absonderlich diejenigen, welche aus dieser Schrift einen reichen Schatz der Erkenntniß gesammelt haben, den sie an viele wiederum mittheilen, sind Brunnen Rechoboth. Vor all und in dem allerhöchsten Nachdruck würde der Name Rechoboth der aus ihr ursprünglichen Heyls- und Lebens-Quelle, unserm gesegneten Erlöser, zukommen: nicht allein, weil alles Heyl, Leben und Genügen bey und in ihm zu finden ist: sondern er es auch ist, von dem diejenigen, welche sich mit ihm durch den Glauben vereinigen, sagen können, Rechoboth: Nun hat der Herr uns Raum gemacht, wir werden fruchtbar seyn im Lande, als solche, in denen die Wasser, die sie aus diesem göttlichen Rechoboth schöpfen und trincken, selbst zu Quellen lebendiger Wasser werden, deren Wasser sich so weit erstrecken, daß sie springen bis ins ewige Leben: aus deren Leibern sogar Ströme lebendiger Wasser fließen: Zumahlen in den Tagen Neuen Testaments, nachdem Christus durchs Leiden vollendet ist, und darauf die Verheißung des Vaters, den Geist ohne Maas, empfangen hat: welchen Geist er dannhero zum Zeichen, daß alles vollbracht und versöhnet seye, zum Zeichen und Beweisthum, daß ihm der Vater habe gegeben alle Macht im Himmel und auf Erden, seiner Kirche, und allen, die an ihn glauben, gleichfalls auf eine unterscheidende, auf eine herrliche, und von der Herrlichkeit des Vaters zeugende, Weise mittheilet. Die



Die verlesenen Textes-Worte bestätigen das gesagte in allen Theilen, absonderlich, wenn sie in ihrem Zusammenhange angesehen werden.

Es waren drey jährliche Feste, worauf alle Israelitischen Männer zu Jerusalem erscheinen, und daselbst diese Feste feyern musten: das Pasch-Fest nemlich, das Pfingst-Fest, und endlich das Lauber-Hütten-Fest. Das Lauber-Hütten-Fest nahm seinen Anfang den 15. Tag des Monaths Tisri, und währete acht Tage. Unter welchen Tagen der achte, so das Fest beschloß, mit Enthaltung von aller Arbeit, und vorzüglich mit sonderbaren Freuden-Bezeigungen gefeyert wurde. Dieses Fest hatte dieß Eigenes, daß an allen Tagen desselben mit einem güldenen Krüge Wasser aus dem Brunnen Siloah geschöpffet, und dieses Wasser in dem Vorhofe feyerlich bey dem Altar ausgegossen wurde. Als dieses Fest auf die Mitte war gekommen, kam auch der Heyland hinauf in den Tempel, um das da gegenwärtige Volck zu lehren; welches nebst denen dadurch veranlasseten verschiedenen Reden und Sinnes-Entdeckungen erzehlet wird, N. 14-37.

Am achten Tage, welcher, wie wir gehöret haben, und auch von dem Evangelisten bemercket wird, der letzte und auch zugleich der herrlichste Tag dieses Festes war, erschien der Heyland abermalen in dem Tempel: trat auf, und rief zu dem da häufig versammelten Volcke die merckwürdigen Worte, die wir euerer Andacht verlesen, und zum Grunde unserer vorhabenden Rede geleyet haben.

In welchen Worten der Heyland Jesus uns sich als eine Heyls- und Lebens-Quelle Rechoboth darstellet, woraus alle Heyls-begierigen Sünder zu schöpfen und zu trincken werden eingeladen, mit der angehängten mildreichsten Verheißung, daß die, so dieses thun, mithin die angebotene Gnade annehmen und sich zueignen würden, selbst zu Quellen Rechoboth, zu Quellen stets fließender und überfließender Wasser, würden werden.

Die Füglichkeit des verlesenen Textes auf die gegenwärtige Zeit-Gelegen- und Angelegenheit, als welche auf die fortdaurende Wohlfahrt hiesiger Königlichcn Universität vorab mit zielen soll, wird die Abhandlung näher aufklären.

Wir werden in Erklärung der Worte unseres Textes auf zwey Haupt-Theile unsere Andacht zu richten haben:

G

Erste

**Erstlich** auf die Lieb-reiche Einladung des Heylands an alle Heyls-  
begierige Seelen, um ihn, als die Ursache der Gerechtigkeit und des Le-  
bens, sich zuzueignen.

**Zweytens** auf die sonderliche mildreiche Verheißung, womit der  
Heyland diese seine Einladung andringt. Das **Erste** ist enthalten in die-  
sen Worten: **Wen da dürstet, der komme zu mir und trincke.** Das  
**Zweyte** in denen übrigen Worten: **Wer an mich glaubet, wie die**  
**Schrifte sagt, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Was-**  
**fers fließen.** Das erste soll kurz gefasset: das zweyte aber, als der Haupt-  
Gegenstand dieser Rede, so viel die gegenwärtigen Zeit-Umstände es lei-  
den wollen, ausführlicher erörtert werden.

### Erklärung des ersten Theils.

In dem ersten Theile sind zu betrachten **Erstlich** die Perso-  
nen, die eingeladen werden.

**Zweytens** die Einladung selbst.

**Die** eingeladen werden, sind **Dürstige.** Wir setzen zum voraus, als  
etwas, das von niemand wird in Zweifel gezogen werden, daß  
nemlich der Vortrag des Heylands, wozu ihm das damalige Schöpfen  
des Wassers aus dem Brunnen Siloah und das Ausgießen dieses Was-  
fers in dem Borhose bey dem Altar Anlaß gegeben, auf lauter geistliche  
Gegenstände sey gerichtet, mithin hie an keinen andern, als einen geist-  
lichen **Durst**, an keine andere als **geistliche Wasser**, an kein ander Kom-  
men und Trincken, als ein **geistliches Kommen und Trincken**, muß  
gedacht werden.

Der **geistliche Durst** bestehet in einer innigst-empfindlichen Be-  
gierde der Seele nach ihrem wahren Heyl, wovon sie überzeuget ist, daß  
solches nirgend als bey **Gott** und in dessen Gnade, Gunst und Gemein-  
schafft könne gefunden und angetroffen werden. Es entsteht dieser geist-  
liche Durst aus einem Gesichte und schmerzhaften Gefühl des Mangels  
und der Entbehrung solcher Mittel und Güter, durch deren Gegenwart  
und Theilhaftigkeit der Mangel und das Elend, worinn man sich durch  
den Abfall von **Gott** gestürzet siehet, kann gehoben, mithin **Gottes**  
verschertzte Gunst und Gemeinschaft wiederum erhalten werden. Dem  
Sünder mangelt es **zuforderst** an der Gerechtigkeit, die vor **Gott** gilt.  
Zwey

**Zweytens** an geistlichen Kräften, die Gestalt wiederum in sich hervor zubringen, worinnen er einem heiligen Gott gefallen könnte. Bey dem allen mangelt es ihm **drittens** an der heylsamen Erkenntniß der Wege und Mittel, wodurch ihm könnte gerathen, und Auskommen verschaffet werden. Die diese ihre geistliche Mängel mögten einsehen, und vorbesagten geistlichen Durst in sich gewahr werden, diese sind es, an welche der Heyland namentlich die in unsern Textes-Worten vorkommende Einladung richtet: **Wen da dürstet, der komme zu mir und trincke.**

Der Heyland **Jesus** stellet sich allen nach ihrem Seelen-Heyl dürstenden dar, als die Quelle, worinn das Wasser vorhanden war, welches ihre Heyls-Begierde stillen und erfüllen konnte. Eigentlicher zu reden: Der Heyland zeigt an, oder setzt vielmehr in seiner Einladung zum voraus, daß er der den Vätern verheißene und von langer Zeit her sehnlichst erwartete Messias seye, der nach dem, durch die Propheten von ihm gegebenen, Abriß der Erlöser und Seligmacher seines Volcks seyn würde, bey und in welchem alles, was ein Heyl-begieriger Sünder zu seiner Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und vollkommenen Erlösung, vonnöthen hat, sollte zu finden seyn. Diese Trost-volle Wahrheit wird, wie gesagt ist, zum voraus gesetzt, oder vielmehr die Anwendung derselben zur Stillung der vorhandenen Heyls-Begierden erwecket und angepriesen; wenn der Heyland an die Dürstigen die Einladung ergehen ließ: **Wen da dürstet, der komme zu mir und trincke.**

Man **kommt** zu dem Heylande **Jesus** (1) mit seinem Verstande: wenn man denselben anwendet, um zu untersuchen, ob er die Kennzeichen und Eigenschaften des versprochenen Messias, der des Sünders Gerechtigkeit seyn sollte, an sich habe. (2) Und vornemlich kommt man zu ihm; wenn man, nachdem man von dieser Wahrheit überzeuget ist, seine Begierden nach ihm ausstreckt, und inbrünstig verlanget, durch ihn geholfen, durch seine Gerechtigkeit mit Gott versöhnet, durch seine Stärke geheiligt und selig gemacht zu werden.

Man **trincket**; wenn man die Lehre des Evangeliums von dem Wege des Heyls durch eine volle und freudige Zustimmung des Glaubens versiegelt, den Heyland **Jesus** als den Christus würcklich annimt, seine Gerechtigkeit und Stärke ergreift und sich zueignet. Wodurch und worauf es denn geschieht, daß die Unruhe des Gewissens sich verlieret, die Angst des Herzens über den Rath- und Hülf-lofen Natur-Stand verschwindet, das schmachtende Verlangen gestillet wird, der

inwendige Mensch Gaft und Kraft, Leben und Munterkeit, bekommt, einen Frieden, eine Freude, ein Vergnügen, empfindet, das allen Verstand übertrifft, und eine Seele, die in diese Ruhe eingetret, in ein himmlisches Wesen und fast in den Himmel versetzet.

Zu dieser Glückseligkeit wird ein jeder, der nach dem Heyl seiner Seele ein Verlangen in sich gewahrt wird, eingeladen. Er mag seyn, von welchem Stand und Geschlechte er will: hie wird niemand ausgeschlossen. Niemand, wer er auch seyn mögte, was für ein grosser und elender Sünder er auch seyn mögte, niemand, wofern er nur würde zu ihm kommen und trincken wollen, soll abgewiesen werden.

### Erklärung des zwayten Theils.

**S**ewiß eine Lieb- und Trost-reiche, eine höchst-erwünschte Einladung! deren Befolgung fürnemlich der Unglaube konnte im Wege stehen: Aber auch dieser Hinderniß wird durch die hinzugefügte Schriftmäßige Verheißung begegnet: **Wer an mich glaubet, wie die Schrift saget, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen.**

In dieser Verheißung kommen uns zu betrachten vor, **Erstlich** die eigentliche Beschreibung der Personen, denen die Verheißung geschieht: **Zweytens**, die Verheißung selbst.

Die eigentlich beschriebenen Personen, denen die Verheißung geschieht, sind, die an den Heyland **Jesus glauben.**

Was der Heyland zuvor auf eine verblümete Weise durch Kommen zu ihm, und durch trincken, vorgestellt hatte, das druckt er nun eigentlich aus durch **an ihn glauben.** Wir werden also nicht nöthig haben, uns mit der Beschreibung des Glaubens sonderlich aufzuhalten. Nur merken wir (1) an, daß dieser Ausdruck den Ursprung des vorgemeldten Kommens zu Christus und des Trinckens anzeigen: welcher Ursprung in einer völligen und lebendigen Überführung, daß in **Jesus Christus** eine hinlängliche und die einzige Ursache der Gerechtigkeit und der Erhaltung des Sünders seye anzutreffen, gelegen ist. Wir merken (2) an, daß die Red-Art, **an Jesus Christus glauben**, übernommen seye aus der Hebräischen Beschreibung des Glaubens, welche durch das Wort **אמן** heemin geschieht mit der litter **א** beth, welche der Sache oder Person, worauf **אמן** sich bezie

beziehet, wird vorgefetzt. Dieses *Wort*, auf besagte Weise, in Beziehung auf *Gott*, gebraucht, giebt Kraft seines Ursprungs zu erkennen, zu *Gott* eine feste Zuversicht haben und hegen, daß er das sey und seyn werde, was er von sich bezeuget, und daß er ganz gewiß und ohnfehlbar seine gegebene Verheißungen werde Ja und Amen machen; so daß man in ihm, als dem *Gott* Amen, sich segne, in ihm als dem Felsen und *Gott* seines Heils rühme.

Woraus wir sehen, daß dieser Ausdruck bequem sey, den Glauben an den Heyland *Jesus* in seiner vollen Stärke vorzustellen. Und da der Glaube, wovon hie der Erlöser redet, die beyden figürlichen Handlungen des Kommens zu ihm und des Trinckens zusammenfaßt, so müssen wir denselben hie auch nicht eingeschränkter, sondern in dieser vereinigten Stärke, auffassen.

Die Verheißung, die der Heyland mit dem Glauben an ihn verbindet, lautet prächtig: Wer an mich glaubet, wie die Schrift saget, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen.

Ehe wir die Verheißung selbst, so wie sie der Heyland vorstellte, erklären, werden wir nach der Schrift-Stelle, worauf derselbe wahrscheinlichst gezelet hat, vorab uns umzusehen haben.

Ich würde die Andacht meiner Zuhörer mißbrauchen, wenn ich die verschiedenen Gedancken der Ausleger hier wolte anführen und umständlich beurtheilen.

Man meynet durchgehends, daß der Heyland zurick gesehen habe auf *Esa. XLIV. 3.* Denn ich will Wasser gießen auf die Durstige, und Ströme auf die Dürre; ich will meinen Geist auf deinen Samen gießen, und meinen Segen auf deine Nachkommen. Und diese Meynung, deucht mich, daß vor allen andern den Vorzug und unsern Beyfall verdiene. Weil man aber die darinn vorkommende figürliche Vorstellung nicht recht hat aufgefaßt: so sind viele von diesem Spruche abgegangen. Man begreift nemlich die Sache so, als ob *Esa. XLIV. 3.* von Wasser und Strömen die Rede wäre, die aus dem Himmel auf das dürstige und dürre ausgegossen würde: da denn freylich zwischen diesen Worten und den Worten des Heylands sich ein mercklicher Unterscheid hervor thut. Allein bey *Esaia*s sagt *Gott* nicht, daß er Wasser und Ströme auf das dürstige und dürre wolle ausgießen von oben aus dem Himmel.

Das kann ja auch geschehen; wenn er die Bäche und Ströme so voll läßt werden, daß sie über ihre Ufer hinüber gehen; den Quellen so reichlich Wasser läßt zufließen, daß sie überlauffen, und mit ihren sich hin und her zertheilenden Ausflüssen weit und breit das durstige und dürre Erdreich erquickten und fruchtbar machen. Wird die verblümete Vorstellung bey dem Propheten Esaias auf diese Weise erklärt, dann ist zwischen derselben und zwischen den Worten des Heylandes eine vollkommene Übereinstimmung.

1. Was dorten das Behältniß oder der Canal ist, der das Wasser und den Strom umfasset, das ist hie der Glaube. Dorten wird

2. Von Strömen geredet, die über das durstige und dürre sich sollen ergießen: hie redet der Heyland gleichfalls von Strömen, die aus dem Bauche, aus der Mitte, eines Gläubigen hervor quellen: wobey zu merken ist, daß das Wort *Κοιλια*, welches mehrentheils den Bauch, eigentlich aber das, was hol ist, eine Hölle, bedeutet, bey den Griechischen Schrift-Stellern, auch für einen Canal, für das Bett eines Flusses, gebraucht werde: wiewol das Wort bequem ist, ein jegliches Wasser-Behältniß, mithin auch das Wasser-Behältniß einer fließenden Quelle, auszudrücken. Dorten erklärt G O E

3. Die von ihm gebrauchte figürliche Vorstellung, wenn er folgen läßt: Ich will meinen Geist ausgießen über deinen Saamen, und meinen Segen über deine Nachkommen: hie findet sich in dem folgenden 39. V. dieselbe hinzugesetzte Erklärung, das sagt er aber von dem Geist, welchen empfangen solten, die an ihn glaubten. Der jetzt vorgestellte Begriff wird

4. Auch dadurch unterstützet, daß das Wort, durch Ströme übergesetzt, anderswo auch von Strömen und Bächen, die aus den Eingeweyden der Erde und der Felsen herausbrechen, gebraucht werde. Bey welchem allen

5. Kommt, daß diese figürliche Vorstellung sonst hin und wieder vorkommt; wenn ein Ueberfluß von Erkenntniß und eine weit ausgebreitete Fruchtbarkeit soll ausgebildet werden: Zu derselben Zeit, nemlich in den letzten Tagen, werden die Berge mit süßem Wein triefen, und die Hügel mit Milch fließen, und alle Bäche in Juda werden voll Wassers gehen: und wird eine Quelle vom Hause des Herrn herausgehen, die wird das Thal Sittim wässern, Joel III, 23. Ich will

will Wasser-Flüsse auf den Höhen öfnen, und Brunnen mitten auf den Feldern: ich will die Wüsten zu Wasser-Seen machen und das dürre Land zu Wasser-Quellen, Esa. XL. 17. 18. Als denn werden die Lahmen lecken wie ein Hirsch, und der Stummen Zunge wird Lob sagen: denn es werden Wasser in der Wüsten hin und her fließen, und Ströme in den Gefilden: und wo es zuvor trocken ist gewesen, sollen Teiche stehen: und wo es dürre gewesen ist, sollen Brunn-Quellen seyn. Da zuvor die Schlangen gelegen haben, soll Heu und Rohr und Schilf stehen. Esa. XXXV. 6. 7. Wir enthalten uns ein mehreres zur Bestätigung und weiteren Erläuterung unserer Auffassung beizubringen.

Wir wenden uns vielmehr zu der Verheißung selbst: Kraft deren aus dem Leibe dessen, der an den Heyland Jesus glaubete, Ströme lebendigen Wassers würden fließen. Es redet der Heyland von Strömen lebendigen Wassers, und die sagt er, daß fließen sollen aus dem Leibe derer, die an ihn würden glauben.

Der Heyland Jesus redet von Wasser, von lebendigem Wasser, von Strömen lebendigen Wassers.

Das Wort lebendig hat in der Schule des heiligen Geistes eine besondere Bedeutung, die wir vorab nicht unterlassen mögen anzuführen. Nämlich dasjenige wird da lebendig genennet, das ein beständiges Bestehen und Würden hat und übet, so daß es dem, welches nur für eine Zeitlang dauret, gefolglich mit der Zeit seine Natur und sein Wesen wiederum verlieret, entgegen wird gestellet. So heißt der dem Baume der Erkenntniß Gutes und böses entgegen gesetzte Baum, ein Baum des Lebens, weil er niemals ohne Blätter und Früchte war, als der zwölferley Früchte trug, und seine Früchte brachte alle Monden: wie aus Ezech. XLVII. 12. und Apoc. XXII. 2. kann geschlossen werden. Die glaubigen sollen ihre Leiber begeben zum Opfer, das da lebendig ist, das ist, das nimmer soll ein Ende haben: in Entgegenstellung des schattichten Opfer-Dienstes des Alten Testaments, welcher sollte und mußte abgeschaffet werden. Der Apostel erkläret es selbst durch einen vernünftigen Gottesdienst, der gewiß nie vergehen, nie aufhören muß, Rom. XII. 1. Petrus nennet in diesem Verstande die Hoffnung, wozu die Gläubigen wiedergeboren sind, eine lebendige Hoffnung; weilen sie nämlich eine Hoffnung ist, die nicht zuschanden wird, weder diejenigen, die sie haben, läßt zuschanden werden, 1 Petr. I. 3. Rom. V. 5. Der Apostel Paulus bestätigt uns in diesem

diesem Begriff; wenn er 1 Tim. I. 10. das Leben und ein unvergängliches Wesen mit einander verbindet: wenn er Rom. II. 7. das Leben und die Unsterblichkeit miteinander verwechselt. So will Jac. I. 12. der Kranz des Lebens nichts anders, als einen unverwelcklichen Kranz, wie Paulus denselben 1 Cor. IX. 25. nennet, zu erkennen geben.

Lebendige Wasser werden dem zu folge nicht nur denen stillstehenden und leicht-faulenden Wassern, die in Sümpfen und Morasten sich finden, entgegen gestellt, sondern sollen vornemlich solche Wasser bedeuten, die sich nie wiederum verlieren, nie verseigen, mithin durch keine Sonnen-Hitze, wie brennend, wie lang anhaltend, dieselbe auch in den heissesten Sommer-Tagen seyn möchte, mögen verzehret noch ausgetrocknet werden. Dahero der Geist Gottes die lebendigen Wasser beschreibet als solche, die nicht nur im Winter sondern auch den Sommer durch wahren. Zu der Zeit werden frische Wasser, eigentlich Wasser des Lebens, oder lebendige Wasser, aus Jerusalem fließen, die Hälfte gegen das Meer gegen Morgen, und die andere Hälfte gegen das äußerste Meer: und wird wahren beyde des Sommers und des Winters, Zach. XIV. 8.

Und wenn ich recht zusehe, so deucht mich, daß was dorten in dem 44sten Cap. bey dem Propheten Esaias zur Erklärung des unmittelbar vorhergehenden figürlichen Vortrags war gesagt: Ich will meinen Geist auf deinen Saamen gießen, und meinen Segen auf deine Nachkommen: das ist, ich will meinen Geist ausgießen über deinen Saamen, der nie wiederum verschwinden, sondern auf deine Nachkommen fort-und übergehen soll: Mich deucht, sage ich, daß der Heyland diesen Theil gedachter Verheißung ins Kurze habe fassen, und zu den Strömen und Wassern, welche bey Esaias schlechthin und ohne ferneren rednerischen Zierrath hingestellet sind, das Wort Lebendig hinzufügende, den ganzen Umfang dieser Verheißung in einer und derselben Schilderung ausdrücken wollen. Welche Anmerckung, wenn sie, wie wir dafür halten, ihren guten Grund hat, unsere, den Vortrag des Heylandes aus Esai. XLIV. herleitende, Erklärung nicht wenig kann befestigen, und dieselbe, auch von der Seite, wo sie noch scheinen konnte bloß zu stehen, decket und bestätigt.

Der Heyland Jesus wird hin und wieder in dem Worte Gottes als eine Quelle, als eine Quelle des Lebens und lebendiger Wasser, eingeführet: als Jer. II. 13. Ps. XXXVI. 10. Hohel. Salom. IV. 15. Offenb. Joan. XXI. 6.

Das



Das Wasser dieser Heyls- und Lebens-Quelle ist all dasjenige, was den geistlichen Durst, die Begierden eines Sünders nach seinem Heyl und nach der Befreyung von seiner Verschuldung, stillen kann, michin all dasjenige, wodurch der Heyland Jesus dem Sünder zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und vollkommenen Erlösung, kann werden.

Insbefonder mögen seine Heyls-Lehren, wodurch er sich in diesen seligen und seligmachenden Verhältnissen dem Sünder bekannt macht, unter dem Bilde von Wassern, die sich in ihm befinden, und aus ihm ausfließen, abgemahlet werden. In dieser Beziehung kommen Lehrer hin und wieder in dem Worte Gottes unter dem Bilde der Brunnen vor: Offenbar. Joan. VIII. 10. XIV. 7. XVI. 4. Die Worte in eines fürtrefflichen Mannes Munde sind wie tiefe Wasser: und die Quelle der Weisheit ist ein brudlender Strom. Des Gerechten Mund ist eine Brunn-Quelle des Lebens. Sprüchw. Sal. XVIII. 4. X. 11. Meine Lefzen werden herausquellen mit Lob; wie die Worte eigentlich in der Grund-Sprache lauten, wenn du mich deine Satzungen wirst gelehret haben, meine Zunge wird ihr Gespräch haben von deiner Rede: denn alle deine Gebote sind Gerechtigkeit, singet der Dichter des 119. Psalms V. 171. 172. Und Ps. LXXVIII. 2. Ich will meinen Mund aufthun mit Sprüchen: ich will herausquellen mit Räzeln von Dingen, so von Alters her geschehen sind. Wiederum Ps. XLV. 2. Mein Hertz brudelt etwas fürtreffliches, ich sprach, meine Gedichte sollen seyn von einem Könige, meine Zunge soll seyn ein Griffel eines geschwinden Schreibers.

Die Wahrheiten und Lehren von Jesus Christus, als der Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung des armen Sünders, haben die süßeste Aehnlichkeit mit klaren, lautern, gesunden, fühlenden und den Durst löschenden, Quellen-Wassern. Sie sind ein lebendiges Wasser, welches

a. In denen, die es geistlich trincken, beständig bleibet, beständig seine Kraft beweiset. So erkläret der Heyland selbst die Natur und Eigenschaft des lebendigen Wassers, das er denen, die nach ihrem Heyl dürsten, zu trincken gibt. Jesus antwortete und sprach zu dem Samaritischen Weibe: Wer dieses Wassers trincket, den wird wieder dürsten. Wer aber des Wassers trincken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunn des Wassers

H

wer-

werden, das in das ewige Leben quillet, Joh. IV. 10-14. Wer aber, in Entgegenstellung nemlich des eigentlichen Brunnens-Wassers, von dem Wasser trincken wird, das ich ihm geben werde, der wird in Ewigkeit nicht dürsten, das ist, der wird weiter nach keinem andern Wasser, nach keinem andern Heyls-Mittel, sich umzusehen vonnöthen haben, der hat in dem Wasser, das ich ihm gebe, ein vollkommenes, ein beständiges Heyls-Mittel, und darinn zugleich alles, was seine Seele vernünftig wünschen, was sie zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und vollkommenen Erlösung verlangen kann, gefunden, und findet es darinn, so oft sie auf dasselbe zurücksiehet, und sich der Zueignung desselben erinnert. Wer aber, fährt der Heyland fort, von dem Wasser trincken wird, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunn des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet. Die Wahrheit von mir, die sein erleuchteter Verstand begriffen, sein aufgeheitertes Urtheil gebilliget, sein Heyls-begieriger Wille auf- und angenommen, die des innersten Grunds des Hergens sich bemeistert, in Marck und Bein sich versencket hat, diese so begierig eingesogene, so tief durchgedrungene, Wahrheit wird sich da nie wiederum verlieren, sie wird mit ihrer Kraft die ganze Seele und alle ihre Fassbarkeiten einnehmen, durch alle ihre Vermögens sich ausbreiten. Sie wird in ihm ein Brunn des Wassers werden, woraus er nicht nur, was in dieser seiner irdischen Pilgrimschaft zum Leben und zur Gottseligkeit ihm vonnöthen ist, sondern auch eine lebendige, eine gewisse und zuverlässige Hoffnung des ewigen Lebens schöpft, eine Hoffnung, die nicht mag, nicht kann zuschanden werden.

Sehet, Andächtige, so findet eine Seele, die mit einer sehnlichen Heyls-Begierde zu Jesus kommt und aus ihm trincket, nicht allein in ihm, was ihren Dursch löschen und befriedigen kann, sondern sie wird so gar selbst zu einem Brunn lebendigen Wassers, das in das ewige Leben quillet. Aber hiemit ist die Kraft des Ausdrucks noch nicht erschöpft. Lebendiges Wasser ist

b. Ein sich immer regendes und bewegendes Wasser. Eine Quelle, die aus einer Wasser-reichen, aus einer stets zulaufenden, stets dringenden, Ader schöpft, wird bis oben zu angefüllet, läßt in den Bezirck ihres Behältnisses, welches der Heyland *Kοιτιαν* nennet, sich nicht einsperren, sie lauft über, sie wässert das herumliegende Erdreich, bringet Leben und Bewegung mit sich, wo sie hinkommt, reißt die in Ohnmacht versunkenen und verschmachtenden Erd-Gewächse aus den Armen des Todes, und kann selbst

selbst Wüsteneyen zu fruchtbaren Auen machen. Aus denen stets und stets quillenden Ausflüssen werden, wenn sie zusammen lauffen, Bäche, und aus den Bächen, wenn sie sich vereinigen, können endlich ansehnliche Ströme werden. Eine gleiche Verwandtniß hat es auch mit der Wahrheit in Jesus Christus, wenn und wo sie auf vordesagte Weise die Fassbarkeiten der Seele hat durchgedrungen und eingenommen.

Der Heyland Jesus will bis dahin unsere Gedancken aufführen, wenn er bezeuget: Daß aus dem Bauche, aus der Seele, dessen, der an ihn glauben würde, Ströme des lebendigen Wassers sollen fließen.

Es wird vorausgesetzt, daß die Seelen der Glaubigen, vorzüglich alsdenn, wann der Heyland Jesus Christus würde verherrlicht seyn, mit der Erkenntniß der Wahrheit, die in Jesus ist, mithin mit allen geistlichen und heiligen Gemüths-Erhebungen, die eine erweiterte und aufgeheiterte Erkenntniß dieser Wahrheit kann und muß hervorbringen, würden erfüllet werden. Nun ist es natürlich, daß eine volle Quelle überlaufe. In dem sittlichen verhält es sich eben so, daß, wessen das Herz voll ist, davon der Mund übergehe. Aus dem Bauche, aus der Seele, derjenigen, die zu dem Heylande Jesus auf vorerklärte Weise würden kommen, und aus ihm trincken, das ist, die an ihn, als die einige und vollkommene Ursache der Gerechtigkeit und der Seligkeit des Sünders, würden glauben, aus deren Bauche, aus deren Seele, sollten fließen Ströme des lebendigen Wassers:

1. Ströme herzlich und heiliger Dancksagungen für die überschwängliche Gnade und große Barmherzigkeit, womit sie sich so reichlich beschenkt, so herrlich gekrönet sahen.
2. Ströme des Ruhmens und Lobens.
3. Ströme freymüthiger Bekanntschaften und freywilliger Verantwortung des Glaubens bey jedermann, der Rechenschaft fodert von der Hoffnung, die in ihnen ist. Es fließen Ströme lebendiger Wasser aus dem Bauche, aus der Seele, der glaubenden Christen.
4. In Geist- und Lehr-reichen Büchern und Schriften, welche das Reich Jesu Christi können ausbreiten, und der Wahrheit, die zur Gottseligkeit ist, zum Schutz und zur Ehre gereichen.
5. In heiligen Lehren, Predigten, Unterweisungen und Gesprächen, die dasselbe bezielen, und denselben Nutzen, dieselbe Auswürkungen, können haben. Endlich sehe ich auch
6. Nicht, warum man ein der Wahrheit, die man er- und bekennet, gemässes Leben, einen GOTT preisenden, und den

Nächsten erbauenden, heiligen Wandel sollte ausschließen. Was dorten Pf. XIX. der Königliche Dichter von der Rede des Himmels und der Ausdahnung, von der Sprache des Tages und der Nacht, singt und bezeuget: das wird man ja mit gleichem Rechte von den Handlungen und Wercken der Christen, absonderlich von solchen Wercken und Stiftungen mögen sagen, wodurch die Ehre Göttlicher Majestät und das Heyl der Menschen auch bey der Nachwelt kann befördert und ausgebreitet werden.

Gehen wir aber auf diese Weise nicht von der Erklärung ab, welche an den Vortrag des Heylands angehenget wird, worinn es heist: Das sagte er aber von dem Geist, welchen empfangen sollten, die an ihn glauben? Nein, Andächtige. Der Verstand dieses Anhangs ist kurzum dieser, daß, die an ihn glauben würden, mit den Gaben des Geistes sollen erfüllet werden. Nur muß man mercken, daß der Heyland nach einer gewöhnlichen rednerischen Sprech-Weise die Folge und die Auswürckungen für das setze und benenne, was vor dem gesagten vorhergeheth, und woraus das gesagte stießet: Mithin durch diese metonymische Art zu reden das genaue Band solle angezeigt und eingeschärfet werden, das zwischen beyden, zwischen der reichen Ausgießung der Gaben des heiligen Geistes in das Herz eines Glaubigen, und zwischen dem Ausfluß derselben in Worten und Wercken, seyn, und sich äußern muß.

Es kommet also alles auf den Glauben an: welchen wir dahero noch vors letzte als ein zulängliches Mittel, wodurch die Seele zu einer Brunn-Quelle lebendiger Wasser kann gemacht werden, und würcklich gemacht wird, zu betrachten haben. Es wird aber hie nicht gnug seyn, daß wir insgemein nur sagen, daß der Glaube die Seele des Glaubenden mit dem Heylande Jesus, der unerschöpflichen Urquelle alles dessen, was Heyl und Leben heißet, mithin auch mit dem Geiste des Lebens, der in ihm ist, und aus ihm ausfließet, vereinige. Wir müssen das Verhältniß des Glaubens in die sem Stücke etwas näher und deutlicher anzeigen. Der Glaube leeret

1. Zuforderst die Seele aus von der Liebe der Eitelkeiten, womit dieselbe war angefüllet gewesen, und deren Betrachtungen den Verstand von dem Ueberdencken der Wahrheit abgezogen, und zu geistlichen und göttlichen Betrachtungen unbequem gemacht hatten. Der Glaube, in dem er die Seele von allem Welt- und Sünden-Bust reiniget, machet dadurch Raum für die Wahrheit. Er gehet weiter: Er erhöhet und erweitert die gereinigten Seelen-Kräfte dergestalt, daß, da sie zuvor mit ihrer Würcksamkeit, mit ihrer Lust und Liebe auf das sichtbare verpicht und beschräncket waren, nunmehr

mehro, nachdem sie sich aus diesem Strudel ausgewickelt, die Bindeln und Bänder der Eitelkeit der Kinder dieser Welt zerrissen haben, sich von allen Seiten ausbreiten, mit Gegenständen, die ihres Ursprungs und ihrer Daurigkeit würdig sind, mit einem unendlichen GOTT und Gut, mit einem ewigen Heyl und Heylande, sich beschäftigen.

2. Wer an Christus glaubet, der erkennet zugleich die ganze heilige Schrift, und was darin enthalten ist, für eine von GOTT hergekommene und zu seinem Heyl geoffenbarte Wahrheit, und nimmet dieselbe als eine solche Wahrheit mit aller Ehrerbietung an. Diese heilige Schrift nun, vornemlich wie sie hernacher nach der Ausgießung des heiligen Geistes durch die Schriften der Apostel und Apostolischen Männer ist vermehret und zu ihrer Vollständigkeit gekommen, eröffnet den ganzen Rath GOTTES von der Erlösung des Sünders, stellet die Geheimnissen ins Licht, die von der Welt her in GOTT waren verborgen, und verschwiegen gewesen.

Wer diese göttlichen Schriften liebet, wer dieselben hochschätzt, wer es seiner Pflicht zu seyn erachtet, daß er in diesen Schriften forsche, daß er sie fasse und begreiffe, daß er sie in sein Fleisch und Blut verwandele, daß er insbesonder in das Geheimniß GOTTES des Vaters und Jesu Christi, worinn verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß, mit seiner Einsicht hineindringe: Wie sollte es fehlen können, daß der nicht auch sollte erfüllet werden mit der Erkenntniß GOTTES, mit der Erkenntniß des Reichthums seiner Gnade und seines Willens in allerley geistlicher Weisheit und Verstande. Vornemlich da denen, die an Jesus glaubeten, nachdem derselbe würde verherrlicht seyn, der Geist der Weisheit und der Offenbarung zu seiner selbst-Erkentniß in einem überflüßigen Maasse sollte mitgetheilet werden: welcher Geist ihnen die Augen würde öffnen, daß sie sehen können die Wunder in GOTTES Befehle, ihnen würde geben erleuchtete Augen des Verständnisses, daß sie erkennen können, welche da sey die Hoffnung ihres Berufs, und welcher da sey der Reichthum seines herrlichen Erbes an seinen Heiligen. So daß, da Christus durch den Glauben wohnet in ihren Herzen, zugleich in ihnen mit und in Christus alle Güte wohne, und zu ihnen kann gesagt werden: Ihr habt die Salbung von dem, der heilig ist, und wisset alles, 1. Joh. II. 20. Zufolge der Göttlichen Verheißung: Du Elende, über die alle Wetter gehen, und du Trostlose! siehe, ich will deine Steine wie einen Schmuck legen, und will deinen Grund mit Sapphiren legen: und deine Fenster aus Crystallen machen, und deine Thore von Rubinen, und alle deine Gränzen von erwehlten Steinen: und alle deine Kinder werden gelehret seyn vom Herrn, Esai. LIV. 11. 12. 13. Das

soll der Bund seyn, den ich mit dem Hause Israel machen will nach dieser Zeit, spricht der HErr, Ich will mein Gesetz in ihr Hertz geben, und in ihren Sinn schreiben; und sie sollen mein Volk seyn, so will ich ihr Gott seyn. Und wird keiner den andern, noch ein Bruder den andern lehren und sagen, erkenne den HErrn: sondern sie sollen mich alle kennen, beyde Klein und groß, spricht der HErr: denn ich will ihnen ihre Missethat vergeben, und ihrer Sünde nicht mehr gedencken, Jer. XXXI. 33. 34.

3. Gleichwie der glaube das Hertz von dem Schlamm und Roth der Welt-Liebe reiniget, mithin den Grund desselben tiefet, und so der Lebens-Wasser, die in Jesus sind, fähig machet; so ist es derselbe Glaube, der durch seine Betrachtungen aus Jesus schöpft, und eine Gnade nach der andern, einen Reichthum nach dem andern, eine Fülle nach der andern, in die Seele bringet. Dieser Glaube dringt und schwingt sich von der vergangenen in die zukünftige Ewigkeit. Er siehet dort, was die ewige Liebe zu seinem Vortheil beschlossen und berahmet hat: und hie siehet er von allen diesen grossen Dingen die Vollendung. Was der grosse und herrliche Gott je grosses und herrliches zu seiner und seiner Brüder Erhaltung hat gewürcket, und was er ins künftige bis ans Ende der Welt noch grosses und herrliches würcken und ausrichten wird, das stellet sich der Glaube als gegenwärtig vor Augen. Durch diesen Glauben siehet bereits ein Gläubiger im Vorgesichte diese Welt mit aller ihrer Lust in Rauch und Flammen aufgehen. Er siehet bereits voraus seinen glorreichen Erlöser, mit tausend mahl tausend und zehen tausend mahl zehen tausend heiligen Engeln umringet, aus dem Himmel hernieder kommen, und auf den Richter-Stuhl, vor welchem alles Fleisch erscheinen muß, sich niedersetzen. Er siehet bereits voraus alle Gottlosen und Heuchler zur Linken, sich aber samt der Schaar aller Gläubigen, mit Glanz und Herrlichkeit umgeben, zur Rechten des Richters gestellet. Er kann bereits voraus über jene den Fluch, über diese den Segen, aussprechen hören. Das Jubel-Geschrey, das den Einzug in die Stadt Gottes begleiten wird, das wahre, das himmlische Jubiläum, das allda in unbeschreiblicher Freude und Herrlichkeit wird gefeyert werden von Ewigkeit zu Ewigkeit: dieses, und tausend andere höchst-rührende und Himmel-werts treibende Dinge kann der Glaube sich als gegenwärtig darstellen. Ein jedes dieser Segen-Stände kann und muß einen Überfluß von Betrachtungen, und eine jede dieser rührenden Betrachtungen kan ihm eine Röhre, wodurch die Lebens-Wasser in seine Seele geleitet werden, verschaffen. Wenn der Glaube diese und andere dergleichen Hertz einnehmende Wahrheiten des Evangeliums betrachtet, wenn er dieselben mit vol-

ler Gewisheit betrachtet, wenn er sie in ihrem Werth und Gewichte, in ihrer Verehrungs-Würdigkeit, in ihrer Liebens-Würdig- und Nutzbarkeit, betrachtet: wie hoch kann da die Hochachtung, die Liebe, die Verwunderung, der Eifer für Gott und seine Ehre, steigen! Und was soll es hindern, daß nicht die ganze Seele mit den lautersten und zartesten Bewegungen erfüllet werde? Sollte ein solch gewisser, ein solch lebendiger und beschäftigter Glaube nicht ein volles Vertrauen, das von keinem Zweifel wissen will, sollte er nicht eine volle Liebe, die alle Furcht verbannet, sollte er nicht eine volle Großmüthigkeit, die so gar in den Trübsalen rühmet, können hervorbringen?

Wer es so weit gebracht hat, mithin sich weiter für nichts, auch für den König der Schrecken, den Tod, sich nicht fürchtet; der wird gewiß auch, was er glaubet, und weil er glaubet, reden. Keine Dämme werden den Ausfluß seines Glaubens hemmen und einsperren. Weder Drohungen noch Liebkosungen der Welt, als über welches alles der Glaube der Christen sieget, werden vermögend seyn, ihm da, wo er reden soll und muß, den Mund zu schließen.

Inzwischen begreift man auch leichtlich, daß wir in Ansehung eines jeden Gläubigen nicht nöthig haben, die Ströme, so aus seinem Leibe fließen, nach der höchsten Bedeutung des Worts aufzufassen. Wenn Wasser aus einem Behältniß mit einem starken und heftigen Ausfluß hervorbringt: einen sothanan Ausfluß kann und pflegt man einen Strom zu nennen: in Entgegenstellung des ausrinnens, welches langsam und Tropfenweise geschieht. Und da der Glaube nicht in einer vorübergehenden That bestehet, sondern eine *υποστασις*, eine beständige Grund-Veste, ist, ein Wirkung-Ursprung, der, wie das Herz in dem menschlichen Leibe, sich stets reget und bewegt: so begreift man auch, wie dessen heiliger Trieb nie still stehe, sondern bey allen Gelegenheiten die Wasser, mit deren Erkenntniß und Liebe Verstand und Wille erfüllet sind, dadurch zum Ausfluß genöthiget und getrieben werden. Da können dann Gläubige aus vollem Munde sagen: Daß die Liebe Christi sie dringe, 2 Cor. V. 14. Und mögten wol gar zuweilen mit Ehiu, dem Sohne Baracheels, dem Butler, ausbrechen: Ich bin der Rede so voll, daß mich der Odem in meinem Bauch ängstet. Siehe, mein Bauch ist wie der Most, der zugestopfet ist, der die neuen Fasse zerreisset. Ich muß reden, daß ich Odem hole, ich muß meine Lippen aufthun und antworten, Hiob XXXII. 18. 19. 20.

Wie

Wie füglich endlich der Heyland die Worte aus dem LIV. Cap. des Propheten Esaias übernommen, und in den damaligen Umständen auf sich zugeeignet habe, um zu beweisen, daß er die Quelle des Heils und des Lebens seye, der wahre Brunnen Siloah, von GOTT gegeben und gesandt, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben; Das mögen wir insbesonder wegen verfließender Zeit nicht anzeigen. Gnug ist es, daß, da der Vortrag des Heylands so genau mit dem, was bey dem Propheten Esaias war geweissaget, übereinstimmete, ein jeder erkennen konnte und mußte, daß der Heyland Jesus das, was er hie redete, nicht aus ihm selber redete, daß er nichts anders verhieß, als was GOTT selber schon lange vorher verheissen hatte, nichts anders forderte, als was dieselbe göttliche Verheißung mit sich brachte. Dieses diente dazu, um den Heyland an der einen Seite wider den Vorwurf einer eitelen Ruhmräthigkeit zu verwahren, an der andern Seite, dem Unglauben, der sonst seine Einladung bey den Durstigen hätte mögen fruchtlos machen, zu begegnen.

Die Anzeige der Erfüllung soll uns auch nicht aufhalten; weil dieselbe jedermann bekannt seyn muß, der nur gelesen oder gehöret, was in der ersten Kirche der Christen sich hat zugetragen, nach dem der Heyland Jesus zur Rechten der Majestät Gottes in dem Himmel sich gesetzt, und von dannen seinen Geist ausgegossen hat. Womit wir aber die Wirkung des Glaubens auf die Zeit nicht einschräncken. Dieselbe hat durch die folgenden Zeiten durch in unzählbaren, auch ausnehmenden und durchleuchtigen Proben und Beyspielen sich gezeigt und bis auf die heutige Stunde bewähret, und wird fernerhin sich bewähren, so lange auf dem Erdboden Christen werden seyn, die durch den Geist Jesu Christi, durch den Geist der Gnade und des Gebets, durch den Geist des Glaubens, der Liebe und der Dankbarkeit, beseeset und getrieben werden.

\* \* \*

Sehet da, meine andächtigen und werthgeschätzten Zuhörer, die Kraft und den Segen des Glaubens: welchen Segen wir unserer Duisburgischen Universität aus dem innersten Grunde unseres Hergens wünschen, und durch Anpreisung des Glaubens, als der Haupt-Röhre, wodurch dieser Segen ihren Brunnen zustießsen kann, so viel an uns ist, auch durch diese jetzige Rede auszulocken und zu befördern suchen.

Unsere Textes-Worte, welche uns diesen herrlichen Segen ausbilden, waren unserer Betrachtung so viel mehr werth; weil sie den Inhalt des  
gans



ganzen Evangeliums, die Vortreflichkeit des Christlichen Glaubens, das reizende, das herrliche, das göttliche, welches darinn muß bewundert werden, nicht weniger das nützliche, das heylsame, welches die menschliche Gesellschaft aus demselben schöpft, auf eine besonders sinnreiche und lebhaftere Weise uns vor Augen stellen.

Der Sünder hat nichts in und von sich selber, als eine leere, dürre, ausgemergelte, unter dem Zorn Gottes liegende, eine Grund verdorbene und zum Guten erstorbene, eine von allen Creaturen, sie mögen im Himmel oder auf Erde seyn, verlassene und begebene Seele. Hie in dem Evangelio tritt ein Erlöser auf, der aus allem dem Elend und Verderben ihm kann aushelfen, der so bereit, als reich und vermögend, ist, das alles, was dem Sünder mangelt, ihm zu schencken, umsonst und ohne Geld zu schencken, reichlich und übersüßig zu schencken. Wer nur seine leere, seine wüste und verwüstete Seele vor und zu ihm bringt, dem will er zur Weisheit, dem will er zur Gerechtigkeit, dem will er zur Heiligung und zur Erlösung, mit einem Worte, dem will er alles werden. Er will alle seine Begierden befriedigen und erfüllen. Je ärmer, leerer, unwürdiger und Glück-würdiger der Sünder erscheinet, je willkommener er seyn soll. Seine ledigen Gefäße sollen bis zum Überlauffen zu voll gemacht werden.

O! ein köstliches, ein über alle maassen Trost- und Freuden-reiches Evangelium! Wie ist es möglich, mögte man hie billig fragen, wie ist es möglich, daß dieses, eben dieses Evangelium durchgehends so geringgeschäzet, mit einer fast allgemeinen Kalfsinnigkeit und Gleichgültigkeit angehört und gelesen werde? Siehet man sich nach der Quelle dieser erstaunlichen Beringschätzung, dieser unnatürlichen Gleichgültig- und Kalfsinnigkeit gegen dieses Wort der Versöhnung, um: Man wird befinden, daß dieselbe daher entstehe, daß man seinen bekläglichen Zustand, worinn man versunken lieget, daß man die geistliche Jammer-volle Armuth, worinn man stecket, die erschreckliche Gefahr, worinn man schwebet, nicht glaubet, nicht fühlet und empfindet. Man ist in den Eitelkeiten dieser Welt, in den Bollüsten dieses Lebens so versoffen, durch Eigenliebe und Hochmuth so verblindet, daß man, wie ein Trunkener, sich selbst nicht kennet, und um die Erhaltung seiner unsterblichen Seele unbekümmert bleibet. Die guten Gedancken, die man von sich selbst heget und nehret, lassen keine Verlegenheit, keine heilsame Unruhe, empor kommen. Diese sind die Gefunden, die des Arztes nicht bedürfen. Und weilen diese ihre Mängel, ihre Dürre und Dürstigkeit, nicht glauben, noch empfinden: ist es denn wohl Wunder, daß sie von Jesus eben nicht viel

Wercks machen, daß sie keinen Durst nach ihm und seiner Gerechtigkeit bey sich gewahr werden?

Aber man gebe mir einen Sünder (erlaubet mir, meine werthgeschätzten Zuhörer, daß ich in dieser ansehnlichen Versammlung, zur Rettung der Ehre unseres Evangeliums, diesen kleinen Ausschweif mache) man gebe mir, sage ich, einen Sünder, dem sein Gewissen ist aufgewachet, der die Vielheit, die Größe, die Schandigkeit und Schändlichkeit, seiner begangenen Missethaten beginnet einzusehen, der daher das Schwerdt der Rache eines ewigen und allmächtigen Richters wider sich gezücket siehet, und da er nirgends, wo er sich auch hinwendet, Hülfe, nirgend einen Tropfen Trostes findet, von Furcht, Angst und Schrecken dergestalt überfallen und erschüttert wird, daß ihm nun für alles, das zuvor seine Lust und Leben war gewesen, eckele, die spröden und schwindfüchtigen Güter dieser Welt ihm gegen Gottes ewige Gunst und Gnade wie Roth und Dreck vorkommen: Laß einen Sünder in das Gesicht der Größe seines Elends, in das Gefühl seiner Noth und Gefahr, so lebendig und tief eingeführet werden: dem, meyne ich, wird das Evangelium von Jesus und dessen Gerechtigkeit werth und köstlich seyn in seinen Augen; Der, meyne ich, wenn er die Einladung desselben höret und glaubet, wird bald kommen, und gewiß lieber trincken, als in Durst brennen und verbrennen, wollen.

Durch keinen andern Weg, als durch diesen, haben Gottes Kinder bey und in ihrem Jesus ihre Gerechtigkeit, ihr Heyl, ihren Frieden und Vergnügen, gefunden. Das Gesicht und die lebendige Empfindung ihrer gänzlichen Ledigkeit, ihres verzweifelt bösen Zustandes, an der einen, und an der andern Seite die volle, durch das Wort des Evangeliums gezeugte, Überzeugung, daß in Jesus eine unerschöpfliche Quelle des Heyls für alle Heyl-begierigen Sünder offenstehe, haben den Durst nach diesem liebreichen und Liebens-würdigsten Erlöser erwecket, und die darauf folgenden Beschäftigungen des Glaubens bewircket. Und durch denselben Weg kann und muß auch in andern, an deren Heyl wir zu arbeiten haben, der Durst nach der Quelle, woraus wir die Wasser des Lebens geschöpft haben, erregt und ausgelockt werden. Wir sind verpflichtet dieses, so viel an uns ist, zu berwerckstelligen. Unser Glaube, der die Freundlichkeit unsers Erlösers geschmecket, der aus seiner Fülle geschöpft hat, der muß, wosfern er der wahre Glaube seyn soll, kein todter Glaube seyn: er muß kein stummer Glaube seyn. Er ist zwar ein Glaube, der in dem Herzen seinen Grund hat: Man muß ihn aber auch reden

reden hören: Man muß ihn Thaten thun sehen: Er muß in allen Handlungen ausfließen. Vornehmlich muß nach dem Spruch-Buch Salomons Cap. X. 11. Des Gerechten Mund eine lebendige Quelle seyn. Alle Wasser, sagt derselbe weise König in seinem Prediger Buch Cap. I. 7. laufen ins Meer: an den Ort, da sie herfließen, fließen sie wider hin. Unser Mund soll und muß auch überlaufen von dem, was unsere Seelen Gutes von dem Gott unseres Heyls haben empfangen. Durch häufige, so thätlich, als mündliche, Dancksagungen soll und muß der Überfluß, den uns seine Liebe geschencket hat, wiederum zu ihm, seinem Ursprunge, zurückfließen.

Dieses soll und muß insbesondere auch an diesem Tage geschehen auf und von hiesiger Königlichen Universität, die heute ihr erstes Jubiläum, ihren hundertjährigen Geburts-Tag, feyert. Ich habe, meine andächtigen und werthgeschätzten Zuhörer, die Commission, daß ich in ihrem Namen öffentlich ihre Verpflichtung dazu soll bezeugen, und derselben gehörige Abstattung anpreisen.

Eine wahre Dancksagung bestehet aber nicht so sehr in Worten, als wohl in Erwägung des Guten und Nützlichen, welches uns Gott durch das, wofür wir ihm danken sollen, beweiset, und daß man ihn für den Ursprung und Beschicker von allem dem Guten, mit inniger Hochachtung und Bewunderung seiner Güte, erkenne.

Wir befürchten keinen Widerspruch: wenn wir sagen: daß hohe Schulen allgemeine Brunnen sind, die durch ihre Ausflüsse dem Staat und der Kirche höchst nützlich, und last mich dabey fügen, unentbehrlich sind. Socratis Lehr-Satz, daß das höchste Gut in der Erkenntniß gelegen seye, würde sich unschwer vertheidigen lassen. Eine deutliche und vernünftige Erkenntniß unterscheidet uns Menschen von den Thieren, und macht uns zu Menschen. Je gewisser, deutlicher und reiner die Erkenntniß guter und nützlicher Wahrheiten, und je weitläufiger die Einsicht in den Zusammenhang derselben ist: desto grössere und menschlichere Menschen, wenn ich so reden dürfte, können wir gesagt werden zu seyn: so fern der Mensch von seinem vornehmsten Theile diesen Namen führet.

Ein jeglicher Lehrer auf einer hohen Schule, in so fern dieselbe mit Lehren und Lernen guter und nützlicher Wahrheiten sich beschäftigt, ist nach seiner Art eine Quelle, eine Jahr aus Jahr ein fließende und ausströmende Quelle. Wo vieler solcher Lehrer Ausflüsse sich vereinigen:

Da können sie schon einen beträchtlichen Strom ausliefern, der weit und breit sich ergießen kann, und mehr Nutzen, als mancher dencket, zur Beförderung zeitlicher und ewiger Wohlfahrt stiften.

Was insbesonder diese Königliche Duisburgische Universität angehet: Es hatte schon im Jahr 1566. der Herzog von Jülich, Cleve und Berg, Christmilder Gedächtniß, bey Weyland dem Kayser Maximilian dem Zweyten die erforderlichen Privilegia zur Anrichtung derselben ausgebracht. Welches bereits vier Jahre vorher, nemlich im Jahr 1562. bey dem damaligen Römischen Pabst, Pius dem Vierten, war geschehen. Die Anrichtung selbst aber hat sich wegen dazwischen kommender Kriegs-Troublen verzögert bis in das Jahr 1655. In welchem Jahre auf gnädigsten Befehl Ihro Churfürstl. Durchl. **Friderich Wilhelms**, hochseligsten und gloriwürdigsten Andenckens, in Volck-reicher Versammlung so inn-als ausheimischer hohen und niedrigen Stands-Personen an dem heutigen Tage, nemlich am 14ten Tage des Monats October, ihre Einweihung allhie in dieser Kirche auf die feierlichste Weise ist bewerckstelliget.

Wer wird es läugnen, oder in Zweifel ziehen, daß die Anrichtung ebengedachter Universität unter denen Wohlthaten, womit der **GOTT** und Vater alles Segens dieses Land vorzüglich gesegnet hat, billig einen, und zwar nicht den letzten, Platz habe.

Der Name ihres Durchlauchtigen Stifters, **Friderich Wilhelms**, des Grossen, gloriwürdigster Gedächtniß, soll und muß stets unter uns und unsern Nachkommen im Segen bleiben. Ja es gereicht dieser unserer Universität zu einem nicht geringen Ruhme, daß sie diesen, wahrlich grossen, Fürsten, den seine ausnehmende Gottseligkeit und hocheleuchtete Weisheit nicht weniger als seine heldenmüthige glorreiche Tapferkeit, und aus diesen Quellen gestoffene grosse Thaten zum Vorbilde rechtschaffener Fürsten darstellen. Es gereicht, sage ich nochmahlen, unserer Duisburgischen Universität zu einem nicht geringen, und warum sage nicht, sehr grossen und vorzüglichen Ruhme, daß sie diesen unvergleichlichen, diesen so tugendhaft als großmüthig gewesenen, Fürsten zu ihrem Stifter und Vater habe. Wer **Friderich Wilhelms** des Grossen Ruhm- und Tugend-volles Leben gelesen, und daraus von desselben Huld-reicher Gesinnung gegen die Kirche unsers Erlösers, **Jesu Christi**, mithin gegen die Wahrheit und derselben Bestätigung ist belehret worden, der wird mit uns nicht zweifeln, daß aus demselben lauter  
and

und Verehrungs-würdigsten Ursprunge, woraus so viele heylsame Anordnungen und Verrichtungen entsprossen sind, auch die Stiftung einer hohen Schule zum Dienst und Nutzen, vornemlich auch der Kirche, in dero hiesigen, auch benachbarten, Landen seye hergestoffen. Und daß dieser wahre Vater des Vaterlandes vorgehabt, aus derselben mit der Zeit eine, seinen übrigen grossen Thaten gemässe, eine der stattlichsten und ansehnlichsten Univerſitäten, zu machen, davon können höchstdeſſelben aller-mildeste Stiftungen uns überführen: welche wenn sie zur Würcklichkeit wären gediehen, gewiß auch des beäugten Zwecks nicht würden verfehlet haben.

Wie? Wenn wir einen Schritt weiter thäten, und nach Anleitung unserer Textes-Worte des Grossen **Friderich Wilhelms** Glauben und Gottseligkeit, welche die Anrichtung dieser Univerſität haben veranlaſſet, zum Grunde der Hoffnung legten, daß diese von Demſelben geſtiftete Univerſität den Segen des Glaubens und der Gottseligkeit werde ererben: das ist, daß sie ein Brunnen lebendiger Wasser, die nie vergehen, nie verſeigen, ſeyn werde?

Dieses liegt wenigſt am hellen Tage, und muß von uns, und den Geſchlechtern, die nach uns werden aufkommen, mit dem erſinnlichſten, allerunterthänigſten, Danck erkannt und verehret werden, daß unsere **Friderica Wilhelmina** unter der so gnädig als mächtigen Beſchirm- und Verſorgung der Aller-durchlauchtigſten Nachfolger ihres Glorreichen Stifters beſtändighin bis auf den heutigen Tag beſtanden, daß ihre Brunnen fort und fort bis auf den heutigen Tag geſtoffen haben. Es ſind LXXVII. ordentliche Professores, so von der Zeit ihrer Errichtung an bis auf diese Stunde auf dieser Königlich Univerſität öffentlich gelehret haben, und zum Theile noch lehren. Unter denen viele nach ihrem Tode annoch in ihren Schriften leben und zu lehrensfortfahren.

Auch hat es nie an denen gefehlet, die nicht allein aus denen Churfürstlichen, hernacher Königlich, sondern auch aus andern Landen gekommen sind, aus unsern Brunnen zu schöpfen. Ich finde, daß die Anzahl derſelben ſich an die 42. hundert erſtrecke: aus denen nicht wenige ſind, die hernacher dem gemeinen Wesen so wohl als der Kirche die vortreflichſten Dienſte geleistet haben, und noch würcklich leiſten, die ſelbſt zu ansehnlichen Brunnen, woraus wiederum andere, nicht nur einzele Gemeinen und Städte, sondern so gar auch ganze Landſchaften, geſchöpfet haben, und noch würcklich schöpfen, geworden ſind.

In dem Buche, worinn die Nahmen unserer Academischen Bürger eingeschrieben werden, wird auf das Jahr 1678. bis 79. über eine fast allgemeine Flucht und Verlassung der Universität geklaget, wegen derer damahls vorwaltenden Französischen Kriegen. Ich finde, daß in gedachtem Academischen Jahre in allem nur 10. theils Candidaten, theils Studiolen, sind eingeschrieben. Es ist aber die folgenden Jahre darauf alles wiederum in seinen vorigen Gang und Lauff gekommen, und nach der Zeit ohne dergleichen Störung darinn geblieben.

Billig heben wir unsere Augen in die Höhe nach den Bergen, die unsere Brunnlein mit Wasser anfüllen, daß sie überlaufen. Wir beten mit gebogenen Herzen an den unendlichen und unerschöpflichen Ocean aller Erkenntniß und Weisheit; Wir beten denselben an mit grundmüthigen Dancksagungen für all das Gute, für all den Segen, den diese hohe Schule, die verflossenen 100. Jahre durch, aus seiner mildreichsten Hand hat empfangen, den Lehrende und Lernende genossen haben. Es fanden sich vormahls Völker, welche jährlich auf eine feierliche Weise ihre Brunnen mit Blumen bekränketen, auffer Zweifel, weil der daher stießende grosse und unentbehrliche Nutzen sie rührete: dem Vater aller, so geist- als leiblicher, Brunnen wollen wir, an statt verwelcklicher Blumen, Kränken und Kronen von vereinigten vernünftigen Dancksagungen vor desselben Thron und Füßen niederlegen.

Ihm, dem Beherrscher der gansen Welt, dem Gott, der des Königs Herz in seiner Hand hat, und es wie Wasser-Bäche leitet, wohin er will, geben wir für die bisherige Erhaltung offtbefagter hohen Schule, und daß die Allerdurchlauchtigsten Großmächtigsten Nachfolger unseres Glorwürdigsten Stifters ihre allergnädigste Landes-väterliche Verpflegung ihr beständig bis auf den heutigen Tag haben angebeden lassen, billig die erste und oberste Ehre. Wir erkennen mit derselben Demuth, daß ihre künftigen Schicksale von seinem Winckel, und der fernern Lenck- und Leitung seiner allmächtigen Hand abhängen. Wir ruffen aus dem Grunde unserer Seelen zu dem Könige, der in dem Himmel ist, und thun kann, was er will, daß Er seinen Gesalbten, unsern Allergnädigsten König, unsern allertheuersten Erhalter und Pfluge-Vater, wie seinen Aug-Äpfel, wolle bewahren, ihn unter dem Schatten seiner Hand, unter einem beständigen Zuflus seiner ewigen Liebe, in allem Königlichen Wohlergehen, sicher wohnen lassen bis in das aller spätesteste Alter. Wir ruffen ihn, den ewigen und ewig lebenden GOTT, zugleich mit derselben Inbrünstigkeit an, daß Er über Ihro Königliche Hoheit, den Prinz von Preussen, seine himmlischen Heyls-Ströme, nebst dem Segen eines lan-

langen vergnüglichen Lebens, wolle ausgießen, und diese Heyls- und Segens-Ströme über desselben Nachkommen und das ganze Königliche Haus fort und fort fließen lassen bis an das Ende der Tage.

Nichts soll, nichts muß, dieser hohen Schule angelegentlicher am Herzen liegen, als die Erbittung dieses Segens: angesehen sie der freudigen Zuversicht leben kann, daß damit auch ihre Erhaltung und Wohlfahrt verknüpft seye und bleiben werde.

Und gleichwie sie wünschet und vertrauet, daß ihre hochgebietende Herrn Curatores, wie auch die hochpreisliche Regierung dieser Landen, ihrer auch künftighin zum Besten und zur Beförderung ihres Aufnehmens mögen und werden eingedenck seyn: so achtet sie es auch ihrer Pflicht und ein Stück ihrer schuldigen Danckbarkeit zu seyn, Gott auch um derselben langwierige Wohlfahrt anzuruffen, und daß sie samt und sonders bey ihm für ihre getreue und huldreiche Vorsorge eine reiche Vergeltung in zeitlichen und ewigen Segnungen finden mögen, eiferigst zu bitten.

O! daß in uns allen, welche die Göttliche Fürsorge auf dieser hohen Schule zu Lehrern beruffen und gesetzt hat, die heutige Jubel-Feier ein Feuer entzündete, einen feurigen Trieb, eine feurige Gesessenheit, veranlassete, derselben nicht nur ihre zunehmende Wohlfahrt zu wünschen, sondern auch nach allem Vermögen würcklich zu befördern, zum Spor und Vorbilde aller unserer künftigen Nachfolger!

Ihr auch, unsere liebtwertheften Freunde, die ihr den lernenden Theil dieser Königlichen Univerlität ausmachet, und so viel deren hier gegenwärtig sind, die ein Herz für die Wissenschaften haben: Ihr absonderlich, die ihr Lust, Kraft und Freymüthigkeit habt zu beten im Glauben, wir bitten euch, helfet uns dem Herrn unserm Gott danken, helft uns beten, daß der ewige, der allgenugsame El Schaddai fortfahren wolle, unserer hohen Schule, und durch sie der Kirche und dem gemeinen Wesen Gutes zu thun: daß Er sein gnädiges, sein genesendes, sein ernehrendes und mehrendes, Antlitz stets hin über dieselbe wolle leuchten lassen!

Um wiederum auf den allgemeinen Gebrauch unserer Textes-Worte zu kommen: Ein jeder Lehrer nicht allein auf den hohen Schulen, und in der Kirche, sondern auch ein jeder Haus-Vater in seinem Hause, ja ein jeder Christ, sollte eine Quelle lebendiger Wasser abgeben und darstellen, ein jeder nach dem Maaße der empfangenen Gnade und daseynden Bequemheit.

O!

O! daß alles, was in und an uns ist, von dem überschwänglichen Reichthum, den der Glaube in unserm JEsu finden, und aus ihm schöpfen kann, zeugete! O! daß unser Herz und Mund von seinem Ruhm und Lobe, von rühmenden und lobenden Dancksagungen für die empfangenen Segens-Ströme, fort und fort mögte überlauffen: daß, gleichwie unser Glaube lebendige Heyls-Ströme zu seinem Gegenstande hat, solche Heyls-Ströme, die die Hitze der Anfechtungen, die Tod und Ewigkeit ausdauern; also auch unser Rühmen, Loben und Dancken, ein lebendiges, ein fort und fort dauerndes, ein unvergängliches, ein ewiges, Rühmen, ein ewiges Loben und Dancken seyn und werden mögte!

Wache auf unsere Ehre, wache auf Laute und Harfe. Auf, die ihr seyd von der Quelle Israels, lobet, lobet den HERN: denn unsern GOTT loben, das ist ein köstlich Ding, solch Lob ist lieblich und schön. Lobset unsern GOTT, lobset; lobset unsern Könige, lobset: denn unsern GOTT lobset, das ist ein köstlich Ding, solch Lobset ist lieblich und schön: Darum, diese ist die Sprache des Glaubens in dem siebenden Vers des sieben und achtzigsten Psalms, gebe GOTT, daß es auch unsere so thätlich als mündliche Sprache seyn möge heut und zu allen ewigen Zeiten, darum singen und springen alle unsere  
 Brunn-Quellen von seinetwegen,  
 Amen.

